

„Jagag'milat.“

Die Exlbühne für die Kunstfürsorge.

Die Innsbrücker haben gestern im Deutschen Volkstheater für notleidende Künstler gespielt, und diese prächtige Anwaltschaft der Kriegsfürsorge hat sich, wie zu erwarten, als ungemein zugrätig erwiesen. Man hat diese Truppe mit ihren köstlich-urwüchsigem Figuren, die, direkt vom Berg herunter auf die Bühne gestellt, noch vom freien Atem der Natur umweht scheinen, wirklich schätzen gelernt. Es sind bemerkenswerte Köpfe unter ihnen — das haben sie auch diesmal in dem Charakterstück „Jagag'milat“ von Baron Philipp Haas gezeigt. Der Autor selbst spielte mit, und das gestaltete den Theaterabend besonders interessant.

Man hat Baron Haas schon wiederholt auf der Bühne gesehen und kennt seine ganz außergewöhnliche schauspielerische Begabung. Er hat sich auch gestern als Förster Hoser vorzüglich der Ursprünglichkeit und Echtheit des Exl-Ensembles eingefügt. Wie aus Holz gehauen sind diese Gestalten, von breiter Flächenwirkung, klobig, derb und dann doch wieder in zahlreichen Einzelheiten überraschend, die von großer Nachdenklichkeit zeigen. Baron Haas war ein famoser Förster, voll Lebendigkeit im Humor und von jener scheinbaren Unbewegtheit in Momenten der Tragik, die fast alle mit der Natur verwachsenen Menschen zeigen — das hat er der Wirklichkeit vorzüglich abgelauscht. In keiner Puzance und mit keiner Geste überschreitet er das künstlerische Maß. Darin unterscheidet er sich von andern Amateuren, die er weit überragt. Seine Rolle hatte er sich, wohl unbewußt, auf den Leib geschrieben.

Es sind überhaupt sehr dankbare Rollen in dieser dramatischen Skizze, die von kräftigem, warmem Theaterblut spricht. Der Dialog ist wirkungsvoll und mit starkem szenischem Verständnis geführt, die Bilder in Licht und Dunkel gut schattiert, niemals an Sentimentalität hingegeben und doch gemütvoll, mit Freude an Urwüchsigkeit und straffer Führung der Handlung. Man kennt das Stück von andern Wohltätigkeitsveranstaltungen her. Es hat diesmal neuerdings großen Erfolg gehabt und hat dem Autor und Schauspieler stürmischen Beifall eingetragen.

Um seine Hauptfigur wirkten Anna Exl als ganz reizende Försterin voll lieber, herzlicher Fraulichkeit, dann Resi Hagen, eine geradezu köstlich drastische Figur, Friz Friedrich, eine glänzende Bauerntype, und Ferdinand Exl, Ludwig Auer, Anna Jötsch und Edi Moran einwandfrei in ihrer Charakterisierung. Eduard Röd, vielleicht die interessanteste Begabung der Truppe, hat wieder in manchem Detail seiner diesmal sicherlich nicht im Vordergrund stehenden Rolle überrascht. Die Regie war ausgezeichnet geführt.

Gerade weil „Jagag'milat“ keines jener Bauernstücke ist, in denen nur gejodelt und geraurt wird, sondern weil es voll Leben, voll Erlebtem steckt, hat es die Exlbühne so wirkungsvoll zur Geltung gebracht.

Das Haus war glänzend besucht, und das Publikum bekundete für den Verfasser und Gastspieler eingehendstes Interesse.

Man sah in den Logen Prinzessin Klementine Metternich, Grafen Berchtold mit seinem Sohne, Baronin Gorup, dann die Gemahlin des Feldmarschallleutnants Loebl, Graf Castelli, die Damen v. Seybel, v. Mah, Amalie Glaser, den Präsidenten der Künstlergenossenschaft Professor Darnaut, den Generalsekretär der k. k. Gesellschaft der Musikfreunde Karl Lafite. Ferner Fräulein Wohlgemuth vom Burgtheater und vom Volkstheater — Leutnant Viktor Rutschera.

Autor und Darsteller mußten wiederholten Hervorrufen Folge leisten, und Baron Philipp Haas wurde besonders afflamiert und durch Vorbeer ausgezeichnet.